(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 89 — Mittwoch, den 17. April — 1901

Das Jubiläumsgeschenk.

Humoristische Skizze nach dem Ungarischen
von Armin Ronai.

(Nachdruck verboten.)

Der in den weitesten Kreisen nicht ganz unbekannte lyrische Dichter Karl Säusel hatte in Butzenhausen das Licht der Welt erblickt, und die Butzenhausener waren nicht wenig stolz auf diesen berühmten Sohn ihrer Stadt.

Nie war, weder vorher noch nachher, in Butzenhausen eine Berühmtheit geboren worden. Welch' begeistertes Echo erweckte daher in der Stadt die Nachricht, daß die litterarische Welt sich rüstete, den sechzigsten Geburtstag Säusels und zugleich das Jubiläum seiner fünfundzwanzigjährigen schriftstellerischen Thätigkeit festlich zu begehen. Bei dieser Feier durfte Butzenhausen nicht fehlen. Es stand vielmehr fest, daß man kräftig mitwirken müsse, da es galt, mit Ehren zu überhäufen den großen Sohn der Stadt.

Die Damen Butzenhausens nahmen die Sache in die Hand. Die Präsidentin des Frauenvereins berief eine große Versammlung, und es wurde beschlossen, dem Dichter irgend ein außerordentlich schönes und werthvolles Jubiläumsgeschenk darzubringen. Die Frau Bürgermeisterin machte den Vorschlag, das Haus anzukaufen, in welchem der Dichter geboren worden und es ihm zu schenken. Diese Idee fand allseitige jubelnde Zustimmung. Denn man sah ein, daß Butzenhausen kein würdigeres Angebinde darbringen könnte.

Die Versammlung wählte sofort ein engeres Komitee von hundert Mitgliedern, welchem die Aufgabe zufiel, die Sammlungen einzuleiten. Mit welch' hochgespannten Hoffnungen ging man an's Werk! Wenn von den fünfzehntausend Einwohnern der Stadt jeder nur eine Mark beisteuerte, so waren das ja schon fünfzehntausend Mark — noch gar nicht gerechnet die vielen höheren Leistungen. Denn selbstverständlich würden die reichen, vornehmen Bürger auch bedeutendere Summen zeichnen. Der glänzende Erfolg war also gewiß.

Mit dem gesammelten Gelde wollte man das Haus ankaufen und es auch neu in Stand setzen lassen. Denn seit die Säusels nicht mehr da wohnten und der Klempke seinen Schnapsladen darin eröffnet hatte, war das Haus ziemlich unansehnlich geworden. Natürch mußte der ganze Bau renovirt werden, man dachte an ein schönes Vorgärtchen, in welchem die Lieblingsblumen des Dichters blühen sollten, und das Ganze wäre gegen die Straße mit einem hübschen Staketenzaun abzuschließen — der Gedenktafel mit der Aufschrift: In diesem Hause erblickte das Licht der Welt u. s. w. . . nicht zu vergessen.

Mit dem Architekten Kleinkopf hatten die lokalpatriotischen Damen das Nöthige auch bereits besprochen. Er sollte ihnen einen Bauplan anfertigen — eigentlich gleich lieber deren drei, damit man wählen könne, und zu jedem einen detaillirten Kostenüberschlag. Und engherzig sollte er dabei gar nicht verfahren.

„Denn wissen Sie," meinte die Präsidentin des Komitees, „wir wollen durchaus nicht geizen. wir möchten, daß Alles würdig ausfalle."

Die Propaganda wurde mit großem Eifer betrieben. Das Komitee richtete sich im goldenen Hirschen ein ständiges Bureau ein, in welchem der Sekretär des Festausschusses, ein langhaariger, genial aussehender junger Mann die zündenden Aufrufe verfaßte, Einläufe in Empfang nahm und im Auftrage des Komitees jederzeit zu allen Auskünften bereit war.

Es gab nämlich ganz unglaublich viele Auskünfte zu ertheilen. Nie war in einem Amtslokal ein solcher Verkehr zu sehen, wie in dem Zentralbureau des Damenkomitees zur Säusel-Feier in Butzenhausen. Es gab fast keinen Einwohner der Stadt, der nicht in einer die Feier betreffenden Angelegenheit um Auskunft gekommen wäre. Und die Korrespondenzen, Sammelbogen, Protokolle, Einladungen wuchsen zu immer riesenhafteren Stößen an.

Inzwischen waren die Damen nicht unthätig geblieben. Sie durchzogen die Stadt nach allen Richtungen, natürlich nicht zu Fuß, denn das hätte zu viel Zeit in Anspruch genommen, sondern in Wagen, die freilich aus der Komiteekasse bezahlt wurden. Man konnte doch nicht fordern, daß die Damen sich auf eigene Rechnung bemühen.

Alle paar Tage wurden große Sitzungen abgehalten. Alles wetteiferte in Begeisterung für die edle Sache, ganz Butzenhausen schwamm in Enthusiasmus für die Idee — nur wollte die Statistik des Komitees nicht Stich halten. Die fünfzehntausend Butzenhausener zögerten in auffallender Weise mit der Ablieferung des präliminirten Markstücks. Wohl hatten eine ganze Menge [...]rger unterschrieben, selbst ansehnlichere Beträge, die Zahlungen flossen nur sehr spärlich in die Kasse, und wer sich zu Monatsraten verpflichtet hatte, hielt sie einfach nicht ein.

Man hatte bereits zwei Inkassanten engagirt, natürlich gegen entsprechenden Lohn — dennoch ging die Sache sehr langsam von Statten. Am Ende des vierten Monats waren kaum sechshundert Mark vorhanden.

„Wie ist das möglich?" schrie man von allen Seiten „nur sechshundert Mark!"

Und die Frau Notar fügte hinzu:

„Was ist denn mit den vielen großen Gaben geschehen? Es haben ja viele zwanzig, dreißig und vierzig Mark gezeichnet. Da müßte doch mehr Geld eingegangen sein."

Der langhaarige Sekretär klärte aber die Damen auf:

„Und die Ausgaben, meine Gnädigen, wollen Sie die nicht auch in Betracht ziehen? Für Wagenfahrten allein wurden ja dreihundert fünfundsiebzig Mark ausgegeben. Und dann die Miethe für das Bureau, die Druckkosten für die Prospekte der Lohn für die Inkassanten und sonst die kleinen Ausgaben . . . ."

Die Damen vom Komitee sahen sich erstaunt an. Auf so was war man nicht gefaßt. Es war ein Fehler in der Berechnung untergelaufen. So gelang der Plan nicht. Man mußte sparen. Weniger Drucksachen. Keine Wagenfahrten auf Kosten der Kasse. Auch muß der Lohn für die Inkassanten um die Hälfte reduzirt werden.

Aber auch bei diesen weisen Einschränkungen war keine Aussicht vorhanden, daß die erforderliche Summe zusammenkommen würde. Der unverschämte Klempke forderte nicht weniger als sechstausend Mark für die baufällige Hütte. Vergebens appellirten sie an seinen Bürgersinn und Patriotismus. Klempke zuckte die Achseln und meinte, als Schnapshändler hätte er's nicht nöthig, sich mit solchen Dingen abzugehen.

Unter solchen Umständen mußte man zum aufrichtigen schmerzlichen Bedauern aller hundert Damen vom Komitee den Gedanken, das Geburtshaus Säusels anzukaufen, definitiv fallen lassen. Es wäre gar schön gewesen, welch' ein herrliches Fest wäre daraus geworden, aber es ging nicht.

Nun mußte etwas Anderes gefunden werden. Ein Festgeschenk, immer noch würdig der Intelligenz Butzenhausens, aber etwas wohlfeiler.

Die Frau Apotheker schlug einen Lorbeerkranz aus getriebenem Golde vor. Man war begeistert. Ja, einen goldenen Lorbeerkranz, aber kein dünnes, leichtes Zeug, nein, massiv, schwer, gediegen sollte der Kranz ausfallen, und hundert Blätter sollte er haben, und auf denselben die Namen der hundert Damen vom Komitee eingravirt sein. Dazu sollte ein Sammetpolster angefertigt werden, auf welchem die Worte gestickt sind: „Dem Dichter Karl Säusel — die Frauen Butzenhausens". — Das Ganze, Lorbeerkranz und Polster dürfte zweitausendfünfhundert Mark kosten. Und soviel hoffte man bestimmt zusammenbringen zu können.

Man erließ neue Aufrufe, um Geld in die Kasse zu bringen. Aber es verfing nicht mehr. Die Beiträge liefen nur sehr spärlich und in sehr geringer Höhe ein. Es war klar, die Sache mußte anders angefaßt werden. Die Frau Oberthierarzt machte den Vorschlag, es einmal mit Dilettantenaufführungen zu versuchen. Gesangsvorträge, Deklamationen, lebende Bilder — das werde unbedingt ziehen. Der Oberthierärztin ging vor den Küssen und Umarmungen der sie umdrängenden Damen fast der Athem aus. Eine superbe Idee! Besonders die lebenden Bilder fanden allseitige Zustimmung.

Diese fielen auch großartig aus. Siebenundsechzig Damen vom Komitee nahmen daran theil. Es wurden theils patriotische, theils idyllische Bilder gestellt. Der Besuch war phänomenal. Der Beifall war rauschend. Die Einnahmen waren riesig, aber die Ausgaben kolossal.

Es war unglaublich, welche Summen die Aufführung gekostet hatte. Schon die siebenundsechzig Blumensträuße der siebenundsechzig Mitwirkenden à fünf Mark gerechnet. Dann die Saalmiethe, Beleuchtung, für Deklamationen und Personal — man geizte mit dem Geld, aber es gingen Unsummen darauf.

Als man in der nächsten Komitesitzung die Kasse revidierte, ergab es sich, daß man gezwungen war, aus dem bereits vorhandenen Gelde das sich auf hundertundfünfzig Mark belaufende Defizit der Vorstellung zu decken. Man hatte also einen glänzenden künstlerischen Erfolg zu verzeichnen, aber ein pekuniäres Fiasko. Die Kasse enthielt jetzt nur noch vierhundertfünfzig Mark.

Was sollte man weiter machen? Eine zweite Vorstellung — daran war nicht zu denken. Die Sammlungen von Haus zu Haus ergaben nicht einmal so viel, um die Boten bezahlen zu können. Nach stundenlangen Verhandlungen entschloß man sich, mit den Thatsachen zu rechnen und für das Jubiläumsgeschenk nicht mehr auszugeben, als eben vorhanden war, Von einem schweren goldenen Kranz mit hundert massiven Blättern konnte natürlich keine rede sein. Man mußte sich zu einem bescheideneren Ausweg bequemen. Ein silberner that es ja schließlich auch, wenn er nur gediegen künstlerisch ausgeführt war.

Der Antrag wurde angenommen und zwei Damen des Komitees mit der Aufgabe betraut, nach der Provinzhauptstadt zu fahren, um sich dort mit einem geschickten Künstler in Verbindung zu setzen. Als die Damen von ihrer Reise zurückkehrten, meldeten sie daß ein silberner, Lorbeerkranz in der gewünschten Ausführung für vierhundert Mark zu haben wäre. Bei Besichtigung der Kasse ergab sich aber, daß dieselbe inzwischen in der Einschrumpfung weitere Fortschritte gemacht hatte. Die Kosten für die Reise und sonstige kleine Ausgaben für Miethe, Porto und dergleichen hatten weitere zweihundert Mark verschlungen — also war es auch mit dem silbernen Kranze nichts.

Zum Ueberfluß forderte auch der Architekt Kleinkopf ganz energisch hundert Mark für die gelieferten Pläne zur Neuherrichtung des Säusel'schen Geburtshauses. Schließlich meinte selbst der geniale junge Mann mit den langen Haaren, er er hätte für sein halbjähriges hingebungsvolles Wirken als Sekretär des Komitees Wohl Anspruch auf eine Honorierung, welcher Ansicht man sich gerechterweite nicht verschließen konnte. Kurz, ehe man sich's versah war der Inhalt der großen Kasse bis auf dreißig Mark zusammengeschmolzen.

Und wieder war es die Frau Bürgermeister, die geniale Urheberin der Geschenkidee, die Angesichts der zwingenden Kraft dieser unabweislichen Tatsache einen glorreichen Ausweg fand. Sie machte in der letzten Sitzung des seiner Auflösung entgegengehenden Ausschusses Butzenhausener Damen zur Darbringung eines Jubiläumsgeschenkes an den Dichter-Landsmann Säusel folgenden Vorschlag:

„Ursprünglich, meine Damen, hatten wir die gewiß nicht gering anzuschlagende Absicht, dem großen Sohne unserer Stadt sein Geburtshaus als Geschenk zu verehren. Die Verhältnisse waren gegen uns. Und trotzdem, meine Damen. wir werden ihm sein Geburtshaus darbringen."

Allgemeine Spannung. Erstauntes Aufblicken. Erwartungsvolles Rauschen. Mit gereckten Hälsen wandte sich Alles der genialen Frau auf dem Podium zu.

„Wozu sind denn die Errungenschaften der Neuzeit setzte die Rednerin fort. „Wir lassen Säusels Geburtshaus photographiren und übersenden ihm das Bild in elegantem Rahmen als gewiß hochwillkommendes Jubiläumsgeschenk."

Erst waren die Butzenhausener Damen starr vor Staunen. Dann brach ein frenetischer Beifall los, man klatschte mit den Händen, trampelte mit den Füßen. Dann wurde die Bürgermeisterin in die Höhe gehoben und jubelnd im Saale herumgetragen

Endlich war also die Frage gelöst. Der junge Mann mit den langen Haaren übernahm als Amateurphotograph die Aufgabe, gegen zwanzig Mark ein künstlerisch vollendetes Bild zu liefern. Sodann löste sich das Damenkomitee von Butzenhausen im Wohlgefallen auf.

Vermischtes.

Ueber das Grab der Königin Viktoria in Frogmore bei Windsor ist jetzt eine sehr schöne ruhende Figur in weißem Marmor gelegt worden. Die Königin ist mit einer Krone und einem langen Gewand dargestellt; das Gesicht ist, wie beim Prinzgemahl, gleichfalls nach innen geneigt, so daß beide Figuren einander anblicken. An den vier Ecken des Grabdenkmals knien vier Engel aus weißem Marmor, mit ausgebreiteten Flügeln aus Bronze. Der Fußboden ist aus farbigem Marmor hergestellt.

Neuartige Wittwenrenten. Wie man weiß, wird in England ungeheuer viel Thee getrunken. Nun sind die englischen Kaufleute praktische Herren und verstehen sich darauf, ihr Schnittchen zu machen. Ein Theehändler in Louth verfiel also auf die Idee, durch ein noch nicht dagewesenes Geklapper sein Geschäft in die Höhe zu bringen. Er verschickte nämlich ein Rundschreiben folgenden Inhalts: „Unsere Firma ist bereit, jeder Dame, die Wittwe geworden ist, 10 Schillinge (10 M.) die Woche Wittwengeld zu zahlen, so lange sie Wittwe bleibt, vorausgesetzt, daß sie nachgewiesenermaßen fünf Wochen vor dem Tode ihres Gatten allwöchentlich ein halbes Pfund Thee in unserem Geschäfte gekauft hat. Alle Wittwen, die unter den gleichen Bedingungen ein viertel Pfund Thee in unserem Geschäft wöchentlich gekauft haben, beziehen ein monatliches Wittwengeld von 5 Sch. Einzige Bedingung ist, daß zu Beginn des Einkaufs der gute Gesundheitszustand des Gatten nachgewiesen werden muß. Wer sich von der Ausstellung des Gesundheitszeugnisses befreien will, muß wenigstens 1 Jahr vor dem Tode des Mannes ständiger Kunde gewesen sein." — Das zog, und da der Theehändler sich durch die sorgsame Erfüllung seines Versprechens das Vertrauen der Leute erwarb, so strömten die Kunden von allen Seiten herbei, und heute, nach erst 3jähriger Anwendung dieser Form, besitzt er über 100 Zweiggeschäfte in ganz England und zahlt an 1500 Wittwen regelmäßig Wittwengelder. Und dabei handelt es sich gar nicht um Wohlthätigkeit — Geschäft ist einfach Geschäft.

Aus dem Harem. Das Kriminalgericht in Stambul hat der „Fkf. Ztg." zufolge den muselmanischen Grundbesitzer Ali Osman aus dem Orte Ghebze zu zehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er seine Frau ermordet hat. Während Frau Hanifé in einem Parterrezimmer ihres Hauses beschäftigt war, klopfte ein junger Mann an die Jalousien, welche den Einblick in den Harem verhindern. Hanifé schob die Kefirs in die Höhe und pflog mit dem Fremden eine längere Unterhaltung, bei welcher sie von ihrem Manne ertappt wurde. Er warf ihre Leichtfertigkeit und Pflichtvergessenheit vor und gerieth schließlich so in Wuth, daß er der unbesonnenen Frau einen tödtlichen Stoß mit dem Dolche beibrachte. Der Gerichtshof begründete das relativ milde Urtheil mit dem Umstande, daß Hanifé durch die Verletzung einer der heiligsten Sitten und Pflichten der muselmanischen Frau den Grund zur Erregtheit ihres Mannes gegeben habe.

Verheirathet und Vater zu sein, ohne es zu ahnen, gehört auch nicht zu den Alltäglichkeiten. Aus Paris wird berichtet: Kürzlich erhielt der Abg. Graf Robert Pomereu einen Brief von Lizzy Barier, die ihm vorwarf, sich als schlechter Gatte und Vater zu verhalten, sie und ihren Sohn zu vernachlässigen. Der Graf schikte einen Freund zu Lizzy, die ihm eine echte Urkunde vorlegte, wonach der Graf sich am 22. Januar 1892 in New-York mit ihr hätte trauen lassen. Aber der Graf ist nie in Amerika gewesen. Nach in New-York eingezogenen Erkundigungen dürfte der Bäcker Pomereu derjenige sein, der sich als Graf trauen ließ. Er besaß eine Bäckerei im französischen Viertel zu New-York, ist aber seit 1896 verschwunden. Seine in England geborene Frau reiste ihm nach Europa nach und glaubte, ihn in dem Abgeordneten wieder zu finden. Dieser hat nun ein Verfahren bei den Gerichten eingeleitet, um festzustellen, daß er mit dem Bäcker nur den Namen gemein, dieser aber sich fälschlich seinen Grafentitel beigelegt hat.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 15. April 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usance mäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 756—793 Gr. 158 bis 163 M.
inländisch bunt 766—160 Mk.
inländisch roth 777 Gr. 160 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 738—744 Gr. 130 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 692 Gr. 148 M. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 180 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr
roth 76—80 M.
schwedisch 124 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05—4,42½ M.
Roggen- 4,40—4,50 M.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 15. April 1901.

Weizen 155—162 M., abfall. blau sp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 130—136 Mk.

Gerste nach Qualität 138—145 Mk., gute Brauerwaare 142—152 M., feinste über Notiz.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen 170—180 Mark.

Hafer 128—138 Mk.

Stundenplan

der staatl. gewerblichen Fortbildungsschule. — Sommerhalbjahr 1901.

Klasse	Unterrichtszeit und -Ort		Wann?	Unterrichtsgegenstände.
A I. Sattler und Tapezierer rc.	Dienstag Donnerstag	Aula	7—9 Abends	Fachzeichnen
„ II. Schneider, Schuhmacher	Dienstag Donnerstag	Aula	„	„
„ III. Gärtner, Photograph	Mittwoch Donnerstag	Aula	„	„
„ IV. Buchbinder rc.	Dienstag Donnerstag	Saal	„	„
„ V. Maschinenbauer	Mittwoch Sonnabend	Saal	„	„
„ VI. Schlosser (I.)	Montag Freitag	Saal	„	„
„ VII. Schlosser (II)	Montag Freitag	Saal	„	„
„ VIII. Schloss. (III)	Montag Freitag	Aula	„	„
„ IX. Tischler, Drechsler rc.	Dienstag Donnerstag	Saal	„	„
„ X. Klempner, Glaser rc.	Mittwoch Sonntag	Saal	$7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Morgens	„
Z I.	Sonntag	Aula	$7\frac{1}{2}$— $9\frac{1}{2}$	Freihandzeichnen
„ II	Mittwoch	Aula	7—9 ab	Zirkelzeichnen
„ III.	Montag	Saal	„	Vorbereitetes Zeichnen
„ IV.	Sonntag	G II b	$7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$	„
I a.	Montag Freitag	M III b	7—9 ab	Deutsch und Rechnen
I b.	Montag Freitag	M IV b	„	„
I c.	Dienstag Donnerstag	M III b	„	„
Ergänzungsklasse zu I.	Mittwoch	M IV b	„	Deutsch
II a.	Montag Mittwoch	M I b	„	Deutsch und Rechnen
II b.	Montag Freitag	G III a	„	„
II c.	Dienstag Donnerstag	G III a	„	„
II d.	Dienstag Mittwoch	G III b	„	„
Ergänzungsklasse zu II.	Freitag	G III b	„	Deutsch
III a.	Montag Mittwoch	G I a	„	Deutsch und Rechnen
III b.	Montag Freitag	G II b	„	„
III c.	Dienstag Donnerstag	G II a	„	„
IV d.	Montag Freitag	G III b	„	„
III e.	Dienstag Mittwoch	G II b	„	„
Ergänzungsklasse zu III.	Donnerstag	G II b	„	Deutsch
IV a.	Montag Mittwoch	G IV a	„	Deutsch und Rechnen
IV b.	Montag Freitag	G II a	„	„
IV c.	Dienstag Donnerstag	G I b	„	„
III d.	Dienstag Donnerstag	G I a	„	„
Ergänzungsklasse zu IV.	Mittwoch	G I d	„	Deutsch
Vorklasse	Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag	G IV a	„	6 Deutsch und 2 Rechnen

Das Kuratorium.

Bekanntmachung.

Die städtische Volksbibliothek unterhält folgende Anstalten:

1. Haupt-Anstalt.	Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstraße.	Ausgabe Mittwoch Abends 6–7 Uhr, Sonntag Vorm. $11\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ Uhr.
mit öffentlicher Lesehalle.	ebendort.	Lesezeit: Mittwoch Abends 7 bis 9 Uhr, Sonntags Nachm. 5 bis 7 Uhr.
2. Zweig-Anstalt in der Bromberger Vorstadt.	Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Gartenstraße, Nr. 22, Zugang von der Schulstraße.	Ausgabe: Dienstag Abends von 4 bis 6 Uhr, Freitag desgl.
3. Zweig-Anstalt in der Culmer Vorstadt.	Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Culmer Chaussee Nr. 54.	Ausgabezeit täglich, unbeschränkt (insbesondere während des Aufenthalts der Kinder.)

Die Benutzung der Bibliothek ist nur für die Mitglieder des Handwerker-Vereins unentgeltlich; andere Personen zahlen ein Lesegeld von 50 Pfg. vierteljährlich im Voraus.

Die Benutzung der öffentlichen Lesehalle im neuen Mittelschulgebäude (Eingang Gerstenstraße) ist unentgeltlich für Jedermann.

Thorn, im Januar 1901.

Das Kuratorium.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 14./4. Mark	vom 7.4. Mark.
Weizengries Nr. 1	15,—	15,—
do. „ 2	14,—	14,—
Kaiserauszugmehl	15,20	15,20
Weizenmehl 000	14,20	14,20
do. 00 weiß Band	11,80	11,80
do. 00 gelb Band	11,60	11,60
do. 0	8,40	8,40
Weizen-Futtermehl	5,20	5,20
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	11,40	11,40
do. 0/I	10,60	10,60
do. I	10,—	10,—
do. II	7,20	7,20
Commis-Mehl	9,20	9,20
Roggen-Schrot	8.40	8,40
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	14,—	13 70
do. „ 2	12,50	12,20
do. „ 3	11,50	11,20
do. „ 4	10,50	10,20
do. „ 5	10,—	9,70
do. „ 6	9,50	9.20
do. grobe	9,50	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1	10,30	10,—
do. „ 2	9,80	9,50
do. „ 3	9,50	9,20
Gersten-Kochmehl	8,—	7,50
do.	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Buchweizengries	17,—	17,—
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
dto. II	15,50	15,50

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.